

Maria Marggraf

Beyond Growth in Lateinamerika

**Indigene Alternativen zur
Wachstumsgesellschaft**

Q-Tutorium im Wintersemester 2015/2016

Humboldt-Universität zu Berlin

Philosophische Fakultät II

Institut für Romanistik

1. Hintergrund des Tutoriums

Das Thema meines Q-Tutoriums waren indigene Alternativen zur kapitalistischen Wachstumsgesellschaft. Diese haben wird im Hinblick auf andere mögliche Wirtschaftsformen kritisch hinterfragt. Dabei betrachteten wir den Kapitalismus nicht als „neutrale“, rein auf Berechnungen beruhende Theorie, sondern vielmehr als Produkt der europäisch-westlichen Kultur, dessen Grundannahmen auf dem Weltbild der Moderne fußen. Somit gingen wir davon aus, dass auf der Basis anderer Kulturen und deren Weltanschauungen andere Wirtschaftssysteme entstehen. Genau dies untersuchten wir am Beispiel indigener Kulturen in Lateinamerika. Anhand verschiedener indigener Gruppen erforschten wir, ob deren Weltanschauungen, Wirtschaftspraxen und Lebensweisen Alternativen zur kapitalistischen Wachstumsgesellschaft darstellen.

Obwohl von Anfang an für Studierende aller Fachrichtungen offen, zielte das Q-Tutorium besonders auf eine interdisziplinäre Zusammenarbeit von Studierenden der Fächer Spanisch, Kulturwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften ab. Für diese Fachrichtungen habe ich auch besonders viel Werbung betrieben. Die Teilnehmenden kamen jedoch aus ganz anderen Fachrichtungen. Von den angestrebten Studienrichtungen war nur Spanisch vertreten und dies zu einem geringen Anteil. Weitere Disziplinen waren Geographie, Sozialwissenschaften, Philosophie, Gartenbau, Lateinamerikastudien, Asien- und Afrikawissenschaften, Rechtswissenschaften sowie Biologie. Generell hatten sehr viele Personen Interesse an der Thematik meines Q-Tutoriums, da es jedoch zu einer Randzeit angeboten wurde, konnten viele nicht daran teilnehmen. Daher haben sich mit 29 Teilnehmenden mehr Personen in den Moodle-Kurs eingeschrieben, als in den Sitzungen anwesend waren. Die Teilnehmer*innenzahl im Kurs fluktuierte während des Semesters. In den ersten Wochen kamen 20-25 Personen. Diese Zahl nahm im Verlauf des Semesters ab, sodass am Ende noch 14 Personen mit 9 Forschungsprojekten dabei waren. Vier Projekte wurden bereits Ende des Wintersemesters vorgestellt. Der Rest war für Anfang Sommersemester geplant. Über die vorlesungsfreie Zeit sprangen jedoch noch drei Personen aus zeitlichen und gesundheitlichen Gründen ab, sodass letztendlich nur noch zwei weitere Projekte präsentiert wurden.

2. Fragestellungen

Die übergreifende Fragestellung des Q-Tutoriums war folgende: Führen indigene Kulturen in Lateinamerika aufgrund ihrer andersgearteten Werte und Praktiken zu anderen Wirtschaftsformen, die eine Alternative zum wachstumsbasierten Kapitalismus darstellen? Das heißt, es sollte untersucht werden, ob ein Zusammenhang zwischen Kultur und Wirtschaft besteht. Den Begriff Wirtschaft haben wir dabei sehr weit gefasst. Alle Arten, sich eine Existenzgrundlage zu erarbeiten, wurden als Wirtschaft verstanden.

In diesem Rahmen sollten die Teilnehmenden alleine oder in Gruppen ein eigenes Unterthema wählen, um die Frage für einen spezifischen Kontext zu beantworten. Ursprünglich sollten sich hierbei die Disziplinen Spanisch, Kulturwissenschaften und Wirtschaft ergänzen. Da die Teilnehmenden jedoch vornehmlich anderen Fachrichtungen angehörten, habe ich schließlich eine andere Strategie gewählt. Ich habe die Wahl des eigenen Forschungsthemas und die Bearbeitung der Forschungsfrage weiter geöffnet. So konnten die Studierenden das Thema aus der Perspektive ihres fachlichen Hintergrunds untersuchen.

Bei den Forschungsthemen ging es darum, sich aus der Fülle indigener Gruppen und Kulturen ein konkretes Beispiel auszuwählen. Dabei konnten die Teilnehmenden entweder Beispiele nehmen, die wir im Kurs besprochen hatten oder neue Themen vorschlagen. Dementsprechend vielfältig waren am Ende auch die Projekte.

Im Folgenden eine Liste mit den bearbeiteten Themen und Fragestellungen (die kursiv gedruckten Projekte wurden nicht fertiggestellt).

Themen	Fragestellung
Zapatistas (Chiapas, Mexiko)	<ul style="list-style-type: none"> • Inwiefern ist der Zapatismus eine gelebte Alternative und kann als solche überleben? • <i>Inwiefern lassen sich die Regeln der Commons auf die Gemeinden der Zapatistas anwenden?</i>
Kayapó (Amazonas, Brasilien)	<ul style="list-style-type: none"> • Inwiefern hängen die Naturwahrnehmung der Kayapó mit ihrem Umgang mit der Natur bzw. Naturschutz zusammen? • Inwiefern beeinflusst das Bild des Kreises in der Weltdeutung der Kayapó deren Wirtschaftsform?
Allianz der Flüsse und Wälder (Amazonas, Brasilien)	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Alternativen stellt die Allianz der Flüsse und Wälder als politische Bewegung der Zerstörung des Amazonas entgegen?
Indigene Gruppen in Rio de Janeiro	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Wie positionieren sich indigene Gruppen in aktuellen Prozessen der Aufwertung und Verdrängung in Rio de Janeiro?</i>
MRSC (indigene Gruppen in Cauca, Kolumbien)	<ul style="list-style-type: none"> • Inwiefern stellt ein auf der Minga basierendes soziales und politisches Modell eine Alternative zur neoliberalen Wirtschaftspolitik der kolumbianischen Regierung dar?
Das Buen Vivir in der Verfassung Ecuadors	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Inwiefern kann die ecuadorianische Verfassung als Vorbild dienen für den Aufbau einer Postwachstumsgesellschaft in Deutschland?</i>
Terra Preta (anthropogener Boden, ganz Lateinamerika)	<ul style="list-style-type: none"> • Stellt Terra Preta eine Alternative zu Chemiedünger dar?

3. Arbeitsschritte

Bei der Entwicklung des Semesterplans war mir besonders wichtig, den Studierenden genügend Zeit und Freiraum für die Bearbeitung ihrer Forschungsprojekte zu geben, damit sie eine realistische Chance hätten, diese während des Semesters fertig zu stellen. Das Semester war in zwei große Phasen unterteilt. Nach der ersten Sitzung folgten sechs Inputsitzungen, die dazu dienten, die Teilnehmenden in das Thema des Q-Tutoriums einzuführen und sie alle auf einen ähnlichen Wissensstand zu bringen. Die restlichen Wochen waren für die Projektarbeit vorgesehen.

3.1 Die Inputsitzungen

Die Inputsitzungen sollten in einem ersten Block einen Überblick über die aktuelle Situation der Indigenen in Lateinamerika geben und einige konkrete Beispiele für indigene Alternativen aufzeigen. Im zweiten Block sollten die Teilnehmenden an wachstumskritische Wirtschaftstheorien als Analysewerkzeuge für die Beantwortung der Forschungsfrage herangeführt werden.

Sitzung 2: Am Beispiel der mexikanischen Gruppe der Wixaritari sollten typische Probleme indigener Gruppen verdeutlicht werden: Im Mittelpunkt stand der Kontrast zwischen dem traditionellen Umgang mit der Natur und der Verdrängung der Wixaritari durch ein Bergbauprojekt. Zur Vorbereitung sollten die Teilnehmenden zu Hause einen Dokumentarfilm zu diesem Thema sehen (Vilchez 2014). In der Sitzung wurde ein Brainwalk zu den Themenfeldern Tradition und Verdrängung der Wixaritari gemacht. Die Studierenden sollten verschiedene, thematisch angeordnete Plakate mit Notizen füllen. Der Brainwalk sollte helfen, das komplexe Thema zu systematisieren und gleichzeitig die Zeit geben, die Informationen aus dem Film in Ruhe abzurufen. Anschließend wurden die Notizen der Studierenden diskutiert und teilweise ergänzt.

Sitzung 3: Diese Sitzung sollte einen Einblick in die aktuelle Situation und Lebensweise Indigener in Lateinamerika verschaffen. Als Vorbereitung wurde ein einführender Text zur Thematik gelesen (Ströbele-Gregor 2004). Im Seminar wurde mit einer Mindmap an der Tafel gearbeitet, welche die wichtigsten Themen des Textes in Stichpunkten enthielt. Diese Themenfelder wurden zunächst in einzelnen Gruppen besprochen. Dann wurde gemeinsam diskutiert, wie die Themenfelder durch weitere Stichpunkte definiert und spezifiziert werden konnten. Dabei sammelten wir Begriffe, welche ich dann an die Tafel schrieb. In diesem Zusammenhang wurden auch Inhalte und Thesen des Textes diskutiert. Am Ende war mit der Mindmap ein visueller Überblick über die aktuelle Situation der Indigenen entstanden.

Sitzung 4: In dieser Sitzung wurden drei konkrete Alternativen behandelt: die autonome Organisation und Wirtschaft der Zapatistas (Kerkeling 2013; Moser 2009), die andine Philosophie des gut Lebens (Estermann 2010) und die traditionellen Anbautechniken der Kayapó im Amazonas (2002). Ziel dieser Sitzung war es, mögliche Themen für die Forschungsprojekte vorzustellen. So sollte den Studierenden der Einstieg in die Forschungsphase und die Wahl ihres Themas erleichtert werden. Je ein Drittel des Kurses bereitete eines der drei Themen vor. In der Sitzung berichteten dann die jeweiligen Expert*innen den anderen Teilnehmenden von ihrem Thema. Dabei sollten sie einerseits die wichtigsten Informationen zur ihrem Beispiel vorstellen und andererseits Vorschläge dazu machen, in welcher Hinsicht das Beispiel interessant für ein Forschungsprojekt in unserem Q-Tutorium sein könnte. Letzterer Punkt wurde dann auch im Plenum diskutiert.

Sitzung 5: In dieser Sitzung wurde mit der Wirtschaftsethnologie eine theoretische Richtung vorgestellt, welche Wirtschaft unter kulturanthropologischen Gesichtspunkten analysiert. Zur Vorbereitung wurde die Einleitung aus Gudemans *The Anthropology of Economy* (2001) gelesen. Zunächst gab ich eine kurze Einführung in den wissenschaftlichen Kontext der Wirtschaftsethnologie, um so die Studierenden mit ihren unterschiedlichen Niveaus „abzuholen“. Dann wurde Gudemans Theorie anhand zweier Schaubilder aus dem Text diskutiert.

Sitzung 6: In dieser Sitzung wurde die Entwicklungs- und Wachstumskritik aus Lateinamerika vorgestellt. Als Vorbereitung wurde ein Essay des Kolumbianers Arturo Escobar (1984/85) gelesen. Auch hier gab ich wieder eine Einführung in den theoretischen Hintergrund. Anschließend wurde der Text im Plenum diskutiert. Außerdem machten wir in dieser Sitzung ein Brainstorming für mögliche Forschungsprojekte. Die Studierenden sammelten Ideen zu Themen, die sie gerne behandeln würden und es wurde gemeinsam besprochen, ob es möglich wäre, diese Themen im Rahmen unserer Forschungsfrage zu behandeln. Dies sollte sie auf die Wahl ihres Themas vorbereiten. Anschließend stellte ich den Studierenden die Frage, was sie bräuchten, damit die Forschungsprojekte erfolgreich

würden. Hier bekamen sie den Raum, persönliche Bedürfnisse vorzubringen und Fragen zur Forschungsarbeit zu stellen.

Sitzung 7: In dieser Sitzung führte ich die Teilnehmenden in die Postwachstumstheorie nach Serge Latouche ein. Dazu wurden Auszüge aus seinem Buch *Farewell to Growth* (2008) gelesen. Auch hier bettete ich den Text erst in einen Kontext ein und anschließend wurde er diskutiert. Die zweite Hälfte der Sitzung wurde der konkreten Einführung in die Forschungsphase gewidmet. Ich rekapitulierte deren Ablauf und stellte sicher, dass es dazu keine Unklarheiten mehr gab. Aufbauend auf dem Brainstorming der letzten Woche, dessen Ergebnisse ich an die Tafel geschrieben hatte, ging es an die Wahl der Forschungsthemen. Einzelne oder in Gruppen sagten die Teilnehmenden, welches Thema sie behandeln wollten. Dann diskutierten wir im Plenum, ob sich ihr Thema eignen würde.

3.2 Die Projektphase

Die Projektphase war in drei größere Etappen unterteilt: Entwicklung einer Fragestellung, Konzipierung des Aufbaus der Arbeit und endgültige Ausarbeitung des Projekts. Für jede dieser Etappen war eine Sitzung als Deadline festgelegt, in der die Studierenden ihre Arbeitsergebnisse vorstellen sollten. Anschließend wurden diese im Plenum diskutiert und ggf. Verbesserungsvorschläge gegeben. Mir war es sehr wichtig, dass die Fortschritte der Studierenden immer gemeinsam besprochen wurden, weil somit klar wurde, dass die Forschung ein gemeinsames Projekt von uns war und dass die Meinung und das Wissen der Teilnehmenden genauso wichtig waren wie meine. Zwischen den Deadlines lagen jeweils ein bis zwei Sitzungen, in denen es keine Präsenzzeit gab. Damit wollte ich den Teilnehmenden Zeit für die Arbeit an ihren Projekten verschaffen. Trotzdem war ich in dieser Zeit im Seminarraum anwesend. So konnten die Teilnehmenden mit individuellen Fragen zu mir kommen oder den Raum zum Arbeiten nutzen.

Als Endprodukte sollten die Studierenden Vorträge halten. Die offiziellen Präsentationen der Projekte fanden Ende des Wintersemesters und Anfang des Sommersemesters im Baumhaus, einem sozial-ökologischen Projekt im Wedding, statt. Wir haben die Präsentationen an diesen Ort verlegt, um einer breiteren Öffentlichkeit die Möglichkeit zu geben, unsere Projekte kennenzulernen. Tatsächlich stieß unsere Arbeit auf großen Zuspruch und regte spannende Diskussionen an.

4. Forschungsergebnisse

Durch die Vielfalt an Forschungsthemen ergab sich eine Fülle von unterschiedlichen Antworten auf die übergeordnete Fragestellung. Hier die Ergebnisse der einzelnen Projekte:

1) Inwiefern ist der Zapatismus eine gelebte Alternative und kann als solche überleben? – In wirtschaftlicher, politischer und organisatorischer Hinsicht sind die zapatistischen Gemeinden eine reelle Alternative zu Wachstumsgesellschaft. Durch ihre Selbstorganisation in autarken Regionen können sie als *steady autonomous zone* (Bey 1994) betrachtet werden. Der Zapatistas können sich weiterhin gegen die Repression des mexikanischen Staates behaupten, indem sie die Mittel der Globalisierung (Medien) nutzen, um international auf sich aufmerksam zu machen.

2) Inwiefern hängen die Naturwahrnehmung der Kayapó mit ihrem Umgang mit der Natur bzw. Naturschutz zusammen? – Für die Kayapó gibt es keine Trennung zwischen Mensch und Natur. Alles ist von derselben Energie belebt. Dadurch nutzen sie die Natur in einer harmonischen Weise, indem sie sich der Potentiale und positiven Synergien zwischen Pflanzen, Tieren und Böden bedienen.

Außerdem kämpfen sie unter Einsatz von audiovisuellen Medien gegen die Zerstörung des Regenwalds.

3) Inwiefern beeinflusst das Bild des Kreises in der Weltdeutung der Kayapó deren Wirtschaftsform? – Im Zeitverständnis der Kayapó gibt es neben den saisonalen Jahreszyklen und Etappen und einem Menschenleben noch eine abstrakte „Makro-Zeit“. Diese Zeit ermöglicht das Leben und ist dynamisch und ungerichtet. Außerdem schreiben die Kayapó den Seelen die Fähigkeit zu, zu wandern. Die äußeren Erscheinungsformen der Menschen seien eine Illusion und die menschliche Seele könne sich jederzeit ein anderes „Gefäß“ suchen. In dieser Logik macht es keinen Sinn, ein lineares Zukunftsdenken zu entwickeln und die Anhäufung von Reichtum zu planen, wie es für den Kapitalismus charakteristisch ist.

4) Welche Alternativen stellt die Allianz der Flüsse und Wälder als politische Bewegung der Zerstörung des Amazonas entgegen? – Als Vereinigung von Verdrängung gefährdeter indigener und afrobrasilianischer Gruppen im Amazonasbecken kämpft die Allianz der Flüsse und Wälder gegen die Privatisierung natürlicher Ressourcen und Großbauprojekte. Sie setzen sich ein für ein Leben nach dem Prinzip des Wohlstands als Alternative zum Prinzip der Bereicherung.

5) Inwiefern stellt ein auf der Minga basierendes soziales und politisches Modell eine Alternative zur neoliberalen Wirtschaftspolitik der kolumbianischen Regierung dar? – Die Minga ist eine traditionell andine Form der solidarischen gemeinschaftlichen Arbeit für ein gemeinsames Ziel. Sie besteht aus allen, die an ihr teilnehmen, und setzt Kräfte frei, die nur in der Gemeinschaft entstehen können. Die Minga de Resistencia Social y Comunitaria (MRSC) als ursprünglich indigene Initiative ist heute intersektoriell und –regional. Sie arbeiten an einer Gesetzgebung des Volkes als Alternative zur neoliberalen Politik Kolumbiens. Hierbei spielen indigene Landrechte und die kosmologische Bedeutung bestimmter für indigene Gruppen heiliger Orte eine wichtige Rolle.

6) Stellt Terra Preta eine Alternative zu Chemiedünger dar? – Terra Preta wurde von vielen präkolumbischen Völkern, u. a. den Maya, in der Landwirtschaft eingesetzt. Der anthropogene Boden ist äußerst humusreich und ermöglicht die Speicherung von CO², welches sonst in die Atmosphäre entweichen würde. Terra Preta kann heute industriell hergestellt und im großen Stil in der aktuellen Landwirtschaft eingesetzt werden. So könnte auf Dünger verzichtet und der Bodenerosion entgegengewirkt werden.

5. Fazit

Generell bin ich sehr zufrieden mit dem Verlauf des Q-Tutoriums und mit den Ergebnissen der Forschungsarbeit. Wir haben uns die Thematik erfolgreich erschlossen. Die Studierenden haben die Fragestellung mit ihren Projekten eigenständig und individuell bearbeitet. Die Inputphase ist reibungslos verlaufen. Die unterschiedlichen didaktischen Methoden zur Annäherung an die Inhalte haben gut funktioniert und wir hatten angeregte Diskussionen. Das Experimentieren mit viel freier Zeit und großen Freiräumen für die Eigenarbeit war für viele Teilnehmende eine neue Erfahrung. Bei der Wahl der Forschungsthemen habe ich damit sehr positive Ergebnisse erzielt: Ich war begeistert von den vielfältigen und individuellen Projektthemen. Die offenen Sprechstunden wurden rege genutzt. Manche Personen kamen sogar mehrmals, um sich beraten zu lassen. Leider waren trotz der guten Voraussetzungen am Ende des Semesters nicht alle Projekte fertig, obwohl dies vereinbart gewesen war. Ich kann nur raten, woran das gelegen hat. Ich frage mich, ob ich doch mehr Druck hätte machen

und mehr verlangen sollen. Wahrscheinlich hätten alle Abschlusspräsentationen Ende des Wintersemesters stattfinden müssen, um die rechtzeitige Fertigstellung der Präsentationen zu garantieren. So sind über die Semesterferien dann auch noch einige Personen abgesprungen. Allerdings waren die verbleibenden Präsentationen im Sommersemester durchgängig von herausragender Qualität. Beide Varianten haben also ihre Vor- und Nachteile. Im Allgemeinen finde ich das Format der Q-Tutorien ein gelungenes Konzept und finde, dass Lehrformen wie diese Eingang in die regulären Studienordnungen finden sollten.

6. Literatur

Bey, Hakim (1994): *T.A.Z. Die temporäre autonome Zone*. Berlin; Amsterdam: Ed. ID-Archiv.

Escobar, Arturo (1984/85): „Discourse and Power in Development. Michel Foucault and the Relevance of his Work to the Third World.“ In: *Alternatives. A Journal of World Policy* (New York) Bd. 10, Nr. 3, S. 377-400.

Esterman, Josef (2010): „‘Gut leben’ als politische Utopie. Die andine Konzeption des ‚guten Lebens‘ (*suma qamaña/allin kawsay*) und dessen Umsetzung im demokratischen Sozialismus Boliviens.“ In: Raúl Fornet-Betancourt (Hg.): *Gutes Leben als humanisiertes Leben. Vorstellungen vom guten Leben in den Kulturen und ihre Bedeutung für Politik und Gesellschaft heute* (Denktradition im Dialog. Studien zur Befreiung und Interkulturalität, 30). Mainz: Wissenschaftsverlag Mainz, S. 261-286.

Gudeman, Stephen (2001): *The Anthropology of Economy. Community, Market, and Culture*. Oxford: Blackwell, S. 1-24.

Kerkeling, Luz (2013): *¡Resistencia! Südmexiko: Umweltzerstörung, Marginalisierung und indigener Widerstand*. Münster: Unrast, S. 206-212.

Latouche, Serge (2008): *Farewell to Growth*. Cambridge: Polity, S. 1-4/7-9/31-43/56-65/88-92.

Moser, Bettina (2009). *Autonomie statt Entwicklung. Zapatismus und Post-Development*. Diplomarbeit. Universität Wien, S. 57-59/75-86.

Posey, Darrell A./Kristina Plenderleith (Hg.) (2002): *Kayapó Ethnoecology and Culture* (Studies in environmental anthropology, 6). London; New York: Routledge, S. 3-13/33-41.

Ströbele-Gregor, Juliana (2004): „Indigene Völker und Gesellschaft in Lateinamerika. Herausforderungen an die Demokratie.“ In: GZT (Hg.): *Indigene Völker in Lateinamerika und Entwicklungszusammenarbeit*. Heidelberg: Kasperek, S. 1-27.

Vilchez, Hernán (2014): *Huicholes. The Last Peyote Guardians*. Mexiko; Argentinien: Kabopro Films.